

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 6/8, durch die Post und durch Colportage zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf. Postzeitungsliste Nr. 7249.

Volkswacht

Abbestellungsgebühr beträgt für die einjährige Zeitdauer über hundert Mark 20 Pfennige, für halbjährige und dreimonatliche 10 Pfennige. Separat für die nächste Nummer müssen bis Mittwoch 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.
Organ für die werkschätzbare Bevölkerung.
Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Nr. 218.

Sonnabend, den 18. September 1897.

8. Jahrgang.

Nochmals Versammlungs „recht“ in Oberschlesien.

Wie aus zahlreichen Berichten hervorgegangen ist, ist es den oberschlesischen Parteigenossen in diesem Jahre noch nicht ein einziges Mal gelungen, eine Versammlung zu Stande zu bringen; das Versammlungsrecht hat man ihnen einfach genommen. Alle ordnungsmäßig angemeldeten Versammlungen sind unmittelbar vor ihrer Eröffnung dem Verbote durch den Zaborger Amtsvorsteher Meister verfallen, in allen — bisher sechs — Fällen handelte es sich um Versammlungen in Porembe bei Zaborze, wo ihnen als dem einzigen Orte im Industriebezirke, ein Versammlungslocal zur Verfügung steht. In der allerletzten Zeit ist allerdings auch ein Verbot eines Festes in Beuthen hinzugekommen, an deren Arrangierung Parteigenossen theilnahmen; vergl. die Beuthener Correspondenz in Nr. 214 dieses Blattes.

Verbote waren unseres Erachtens sämmtlich schlecht oder gar nicht begründet, oder, wenn sie das waren, so enthielten sie ganz offenbar eine flagrante Sonderbehandlung der oberschlesischen Parteigenossen, eine Rechtswidrigkeit. Die erste Versammlung, im Mai d. J., wurde deshalb verboten, weil in einem dem Versammlungslocal benachbarten Raume ein Petroleumfaß lagerte und weil über den Ein- und Ausgängen die betreffenden Aufschriften fehlten. Darauf folgten in den Monaten Mai bis September fünf Verbote „wegen ansteckender Krankheiten“, und zuletzt wurde am 12. September in Beuthen ein Sommerfest „des Streiks in Scharley wegen“ verboten.

Da wir im Folgenden das Verhalten der Oppolner Regierung gegenüber unseren Beschwerden über die ergangenen Verbote besprechen wollen, beschränken wir uns auf die Versammlungen in Porembe, und auch da können wir uns nur auf drei verbotene Versammlungen beziehen, auf eine, die für den 4., und auf zwei, die für den 25. Juli angemeldet waren. Eigenhümlicher Weise haben die Veranstalter der vor dieser Zeit einberufenen Versammlungen bisher noch keine Antwort auf ihre Beschwerden erhalten, die Beschwerden über die späteren Verbote lagen der Regierung noch nicht vor, oder sind von ihr noch nicht erledigt. Die drei bezeichneten Versammlungen wurden sämmtlich „wegen ansteckender Krankheiten“ aufgelöst. Der Zaborger Landrath, an den wir uns zuerst beschwerdeführend wandten, erwiderte am 18. Juli bezw. am 4. August. Wie bereits früher mitgeteilt, befristete er einfach das Verbot des Amtsvorstehers, ohne auf unsere Beschwerdepunkte über die uns angethane ungerechte Sonderbehandlung und über das mehr als eigenhümliche Auftreten der massenhaft erschienenen Sicherheitsorgane einzugehen. Nach ihm war es „berechtigt“, daß Herr Meister unsere Versammlung verbot, andere Menschenansammlungen aber ruhig gewähren ließ, und nach ihm war das Auftreten der Polizisten und Gendarme „correct“, obgleich wir ihm mittheilten, daß ein besonders scharf auftretender Gendarm, Kupka mit Namen, einen Versammlungsbesucher mit erhobenem Säbel anführte: „Ja, ja, hier habe ich einen dazu!“ (er meinte: zum Todtschlagen).

Nunmehr liegt endlich ein Regierungsbescheid über die eingereichten Beschwerden vor. Er schlägt gleich zwei, eigentlich sogar drei Fliegen mit einem Schlage; er erledigt die Beschwerden vom 26. Juli und 18. August, die sich auf die drei Versammlungen vom 4. und 25. Juli bezogen. Schon

an anderer Stelle hatte wir in diesem Blatte hervorgehoben, daß wir nicht erwarteten, daß die Regierung uns recht geben würde; war es doch von vornherein klar, daß die Verbotspraxis gegen unsere Versammlungen auf eine Regierungsanweisung zurückzuführen sei. Der Regierungsbescheid giebt uns denn auch wirklich nicht recht; aber das hatten wir nicht erwartet, daß die Regierung ihren Bescheid nicht besser zu begründen vermag, als es geschehen ist.

Hier ist dieser Bescheid selbst:
Der Regierungspräsident.
Journ.-Nr. Nr. 2421.

Auf die Vorstellungen vom 26. Juli und 18. August d. J. wegen der Unterjagung der von Ihnen für den 4. bezw. 25. Juli d. J. im Wiczorek'schen Saale in Porembe angemeldeten öffentlichen Versammlungen erwidere ich Ihnen nach Abschluß der angestellten Ermittlungen Folgendes:

Was zunächst die Frage betrifft, ob das von dem Amtsvorsteher zu Zaborze ausgesprochene Verbot der in Rede stehenden Versammlungen für begründet zu erachten ist, so muß dieselbe nach Lage der in Betracht zu ziehenden tatsächlichen Verhältnisse bejaht werden. Die notorisch waren bereits im Mai d. J. in der Stadt Beuthen Typhusfälle vorgekommen und die Zahl derselben hatte sich im Laufe des Juni sowohl in der Stadt selbst wie in deren Umgebung derart gesteigert, daß Anfang Juli d. J. an dem Vorhandensein einer gefährlichen Epidemie nicht gezweifelt werden konnte, wie das auch der weitere Verlauf der Krankheit in den zurückliegenden beiden Monaten bestätigt hat. Wenn unter diesen Umständen und im Hinblick auf die im Amtsbezirk Zaborze selbst vorgekommenen zahlreichen Fälle von Diphtheritis und Scharlach der Amtsvorsteher die Abhaltung von Versammlungen, welche für den ganzen oberschlesischen Industriebezirk bestimmt waren und die auch von einer Anzahl Personen aus Beuthen besucht worden sind, nicht für statthaft erachtet und dieselben aus sanitätspolizeilichen Rücksichten untersagt hat, so kann ihm dies nicht zum Vorwurf gereichen, da im anderen Falle, was von berufener amtärztlicher Seite bestätigt worden ist, die Gefahr einer Weiterverbreitung der Seuche allerdings gegeben war. Daß anderweitige Versammlungen bei dem Vorliegen gleicher tatsächlicher Voraussetzungen im Amtsbezirk Zaborze zugelassen worden waren, ist mir nicht bekannt geworden. Auch die eingekommene Prüfung Ihrer weiteren Beschwerde hat nichts ergeben, was die beauftragten Polizeibeamten zu belasten vermöchte. Im Gegentheil hat dieselbe erkennen lassen, daß die Beamten bei den fraglichen Vorgängen sich innerhalb der Grenzen ihrer Befugnisse gehalten und in ihrem Auftreten die erforderliche Ruhe und Besonnenheit durchaus bewahrt haben. Die gegen sie erhobenen Beschuldigungen, zu deren Vorbringung Ihnen im Uebrigen, soweit nicht hierbei Ihre eigene Person in Frage steht, die Berechtigung nicht zugestanden werden kann, müssen in Folge dessen als der Begründung entbehrend, zurückgewiesen werden.

Hiernach hat es bei den Bescheiden des Hl. Landraths zu Zaborze vom 18. Juli und 4. August d. J. sein Bewenden zu behalten.

In den Schriftsteller Herrn Dr. August Winter in Königshütte OS.

Gegenüber den Beschwerden „erledigungen“ des Zaborger Landraths, Herrn Dr. Scheche, hat der Regierungsbescheid höchstens den „Vorzug“ der Länge, und wenn einem nach so mancherlei Erfahrungen mit preussischen Behörden überhaupt noch etwas, was von ihnen ausgeht, imponiren könnte, so wäre es eher der landräthliche als der geheimräthliche Bescheid. Dort heißt es mit fast militärischer Kürze: Versammlungsrecht giebt's nicht! — Hier wird am Ende dasselbe gesagt, aber erst nach allerlei Wendungen, die nur die Verlegenheit verrathen, in der sich der Geheimrath befand, der die unangenehme Pflicht hatte, die Begründung des Verbotes der Versammlungen, die Sonderbehandlung der Socialdemokraten und

das Auftreten der Polizisten zu rechtfertigen. Nun zum Einzelnen. Daß ansteckende Krankheiten im Zaborger Amtsbezirk und in Beuthen, ja, wenn man ganz peinlich sein wollte, fast in jeder Ortschaft des Industriebezirks vorgekommen sind und zum Theil noch vorkommen, haben wir nie geleugnet, insbesondere die Erzählung der Geschichte des Typhus in Beuthen hätte sich erübrigt, lieber wäre uns eine genauere Angabe über den Umfang und die Intensität des Auftretens von Scharlach und Diphtherie im Zaborger Amtsbezirk gewesen. Von einer Epidemie in dieser Gegend redet selbst die Regierung nicht. Was aber noch den Typhus in Beuthen betrifft, so wollen wir doch nicht vergessen, daran zu erinnern, daß das Publikum erst nach Mitte Juli von dieser Krankheit unterrichtet wurde. Warum hat die Regierung ihre Kenntniß vom Typhus im Mai nicht bereits damals zur Unterrichtung des Publikums verwertet? Auch Herr Meister hat schwerlich vor dem 25. Juli bei seinen Verböten „wegen ansteckender Krankheiten“ an den Typhus in Beuthen gedacht, erst am 25. Juli fragte er, ob sich unter den Versammlungs-suchern auch „Serren aus Beuthen“ befänden.

Aber die Feststellungen über Typhus, Scharlach und Diphtherie können wir uns ruhig schenken, sie sind ja Nebensache gegenüber der von uns behaupteten, im Regierungsbescheide aber — leider ohne alle nähere Angaben — abgegriffenen Sonderbehandlung. Herr Dr. Winter läßt uns mittheilen, daß ihm von „anderweitigen Versammlungen, die bei dem Vorliegen gleicher tatsächlicher Voraussetzungen im Amtsbezirk Zaborze zugelassen worden wären, nichts bekannt geworden“ ist. Wir staunen, und je öfter wir den Satz lesen, desto mehr staunen wir. Worüber wir im Grunde staunen, verbitet uns das Pressegesetz genauer zu erklären.

Wenn der Herr Regierungspräsident zur Verbotsbegründung insbesondere den Typhus in Beuthen heranzieht — wie gesagt, Herr Meister that es erst am 25. Juli —, so kommt gar nichts darauf an, ob ähnliche Versammlungen wie unsere bloß im Zaborger Amtsbezirk nicht abgehalten worden waren. „Wie notorisch“, haben während des ganzen Sommers im Industriebezirke so zahlreiche, stark besuchte Versammlungen aller Art stattgefunden, an denen auch „Serren aus Beuthen“ theilgenommen haben, daß hier der Herr Regierungspräsident auf keinen Fall mehr sagen kann, ihm sei davon nichts bekannt geworden. Was allein den Zaborger Amtsbezirk betrifft, so sind wir in der angenehm-unangenehmen Lage, dem Herrn Regierungspräsidenten eine ganze Liste von Menschenansammlungen in Zaborze und Porembe vorzulegen, die vom 1. bis zum 25. Juli stattgefunden haben. Wir legen sie ihm vielleicht gelegentlich vor, hier den Raum des Blattes dafür zu benutzen, darauf verzichten wir; nur auf den spaßigen Zufall wollen wir hinweisen, daß in einer in Zaborze am 8. Juli stattgefundenen „Wanderversammlung“ eines Vereines — Wanderversammlungen pflegen meist für größere Bezirke abgehalten zu werden, vielleicht waren sogar „Serren aus Beuthen“ dabei — der Redner des Tages — Herr Amtsvorsteher Meister war!

Einige Worte des Bescheides beunruhigen uns indes: „bei dem Vorkommen gleicher tatsächlicher Voraussetzungen“. Dunkel ist der Rede Sinn. Bieten etwa socialdemokratische Versammlungen, an denen auch „Serren aus Beuthen“ theilnehmen, eine besonders große Gefahr für die Weiterverbreitung der genannten Krankheiten? Und weshalb? Der Bescheid

Schubart und seine Zeitgenossen.

Historischer Roman von A. C. Brachvogel.

16]

Seitdem die Stadt indes kaiserliche Besatzung eingenommen hatte, die Thore strenger bewacht und schon neun Uhr Abends im Sommer, sobald zu Sebald das Löschlöchlein tönte, geschlossen wurden, sich der Gemüthler eine große Beforgniß bemächtigt hatte, man auch außerhalb der Mauern den Herren Panduren und Salzburger Schützen nicht viel Gutes zutraute, kam, trotzdem man des Wirthes Tochter, der Margarethe Raffinger, viel nachsagte, das „lustige Glend“ wohl oder übel zu Ehren, war's doch innerhalb der Stadt der einzige öffentliche Ort, wo man des grünen Laubes, eines Spiels im Freien und reiner Gottesluft noch fahlos genießen konnte. Der Senat hatte deshalb, dem vornehmen Theil der Bevölkerung den Eintritt weniger scrupulos zu machen, dem Glendswirth die ganze Anlage der Insel Schütt zum Ausschank freigegeben, dagegen aber verordnet, daß „gewöhnlich Volk“ im Garten nicht geduldet würde, sondern derselbe, außer der „Fauschschläger wohlblöblicher Gild“, nur der „hochedlen Bürgererschaft und derer Familien“ verbleiben sollte.

Anfang Juli, eines Sonntags nach der Mittagspredigt, verließ, nachdem längst der Strom der gepuzten Gemeinderings in die Gassen sich vertheilt, eine Gruppe von Männern die Kirche zum „Heiligen Geist“. Sie waren in tiefem Gespräch.

„So kann sicherlich aus Euch ganz was Tüchtiges werden, Christian, wenn Ihr Eure ganze Force auf die Musica verwendet!“ begann der Aelteste von ihnen, ein Mann in mittleren Jahren. „Muß geschehen, habe von einem so jungen Menschen schon viel gehört, solche Orgelphantasie nimmermehr erwartet!

Man muß für ihn was thun, lieber College Agrell! Uebung, Uebung, das ist die Hauptsache!“

„Das versteht sich, Herr Stadtkapellmeister“, sagte der Andere, jünger und etwas hager, „will morgen gleich mit Eurem Rector und dem Herrn Pastor primarius reden, Christian, vielleicht daß sie Euch die ledige Frühmesserstelle zuweisen können. Ihr habt einen ganz guten Grund in Kalen daheim gelegt, aber Euch fehlt Eins, — der Styl, der große Ton! In Euch ist noch zu viel Pulver, ein sehr wilder Schwung, — nun, das macht die Jugend. Es ist aber gut, wenn Ihr bedenken lernt, daß die Orgel kein Combalum ist, um Lieder darauf zu pfeifen oder zum Hopfen anzuspülen. Im Hause Gottes will Alles groß und tief gefast sein, da darf nichts untereinander klingen und schwirren!“

„Bei der Orgel, den' ich mir“, sagte ein dritter, schon-gewachsener Herr in mittleren Jahren, mit aristokratischer ruhiger Würde, — „bei der Orgel ist's gerad' wie bei der Bildhauerei, — Alles muß in großen Linien gehalten werden, nichts Kleinliches, Geziertes, Dümmliches darf geduldet werden!“

„Ich danke Euch herzlich, hochedle Herren“, sprach mit leuchtendem Blicke der junge Mann in ihrer Mitte, welchem dies Alles galt, „will mit allem Fleiß versuchen. Eurer gütigen Protection werth zu sein. Wo hinaus mit mir, weiß Gott! Mein Herr Vater sagt, ich solle geistlich werden, und doch ist's recht weltlich in mir. Ich muß erst suchen, worin ich wohl am besten bin und das soll mir mit Eurer wohlbedelnen Gunst schon gelingen.“

„Ach, durch das Umhersuchen und Allesmachen zerplittert man sich, mein Sohn“, fiel Agrell hastig ein. „Streng bei einem Ding stehen bleiben, wie unser großer Meister Bach gethan, ist das Sicherste. Eins können und das allein, in

besser, als ein Polyhistor werden, der vor lauter Vielseitigkeit nie was Ganzes zu Stande bringt!“

„Nun, nun“, lächelte der Senator, „zum Polyhistor hat es mit dem Butschen wohl noch Zeit, wir sprechen weiter davon. Der Tag ist so herrlich, laßt uns nach der Schütt promeniren, im „Glend“ werden wir Bekannte genug finden. Nehmt einen freundlichen Trunk von mir an.“

Die Uebrigen verbeugten sich höflich gegen den Sprecher, und Alle schritten über die alte Brücke, wo ihnen jenseits auf der Schütt das bunte Leben unter düstigen Lauben schon fröhlich entgegenjauchzte.

Die fünf Personen, welche sich so angelegentlich über Musik unterhalten, sind, jeder in seiner Weise, bedeutende Leute. Der Eine ist Stadtkapellmeister Bruner, der Andere Herr Agrell, Organist der Heiligengeist-Kirche, Pastoralmusiker strengen Styls. Der kleine modisch gekleidete, tolerant Denkende aber Musiker Drezel, gleich Agrell Sebastian Bach's ehemaliger Schüler. Der stattliche Senator aber war der vielbekannte Preßler, ein halber Millionär, Chef der damals vielbekannteren Academie, Bruder der beiden berühmten Kupferstecher und dazu Vorsteher der ehrfamen „Fauschschläger“. Der Letzte endlich, jener junge Mann, über dessen eben abgelegte Kunstprobe und weitere Studien man angelegentlich conferirt, ist ein Primaner der Heiligengeist-Schule, Christian Schubart aus Kalen, im Erzbisthum Elmwangen.

Sein Vater, Johann Jakob Schubart, Diaconus, Präceptor und Organist allda, ein geborener Nürnberger, der im Reich sein Glück gesucht, war gleich geschick auf Kanzel, Orgel und Katheder, hatte mit vieler Mühe und Opfern seinem gelehrigen Sohne all' sein Wissen und Kunstfertigkeit nebst einem soliden Unterrichte anvertraut, im Jahre 53 ihn nach der Nördlinger Schule unter Rector Philo's sichere Hand gegeben, und nun drei Jahre später, aus angekammerter Liebe für seine

zeigt es sich, daß der Socialismus nicht bloß den Liberalismus ablöst, sondern auch dem Klerikalismus schweren Schaden zufügt; er hat den Klerikalen seit der letzten Wahl im Wahlkreis Waremme über tausend Stimmen gewonnen und jetzt wird er ihm auch noch das Mandat nehmen. Mit Riesenschritten nähert sich Belgien der Zeit, wo nur noch Klerikale und Socialisten einander gegenüberstehen werden. Für die Liberalen ist der Ausfall der Wahl um so empfindlicher, als sie auf die Allianz ihrer beiden Fraktionen große Hoffnungen setzten und bestimmt darauf rechneten, mit dem Klerikalen in die Stichwahl zu kommen, worauf sie dann mit Hilfe der Socialisten endgültig gestiegen hätten.

England.

Um „Irland zu versöhnen“ wurden der König und die Königin von England in spe, die Enkel der Königin Victoria, nach Irland zu einer Rundreise gesandt, sie haben aber keine Loyalitätsstürme hervorgerufen. Sie haben die Versöhnung des unverföhlichen Irlands mit dem officiellen England nicht gefördert. Die nationale Presse Irlands höhnt über den Mißerfolg der Prinzenreise: Selbst dem Londoner „Observer“ wird aus Dublin geschrieben: „Der Spaziergang des Herzogs und der Herzogin von York durch Irland hat wenig Eindruck hinterlassen. Allem Anscheine nach droht Irland eine furchtbare Hungersnoth. Als der Herzog und die Herzogin von York sich vor 14 Tagen in der Gegend von Abare in der Grafschaft Wimerid befanden, verfaulte der Hafer auf den Feldern und der Mehltbau wüthete unter den Kartoffeln. Der Herzog und die Herzogin fuhrten durch, als ob nichts passiert wäre. Die Loyalität in Irland gründet sich nicht wie in England auf Opportunismus und Nützlichkeitsrücksichten, sondern auf vertrauensvolle, persönliche und weniger selbstsüchtige Gründe. Das irische Volk glaubt nicht, daß der Herzog und die Herzogin von York irgend welches persönliche Interesse an ihm nehmen. Der Besuch ist kein Erfolg, sondern gerade das Gegentheil, ein Mißerfolg, gewesen.“

Lokales.

Breslau, den 18. September 1897.

Achtung!

Durch die plötzlich schwere Erkrankung unserer Colporteurin für das Revier: Nicolai, Wall-, Herren-, Carl-, Antonien-, Reufche-, Büttnerstraße, Weißgäber-, Neue Welt-, Gerber-, Goldene Aube-, Grenzhausgasse, Burgfeld und Hinterhäuser ist die gestrige Bestellung ausgefallen, welche jedoch heute pünktlich nachgeholt wird. Wir bitten dies zu entschuldigen.

Die Expedition.

* **Die Volksversammlung**, welche morgen Sonntag Vormittags 11 Uhr im „Livol“ tagt, um einen Vortrag unseres alten Genossen Wilhelm Liebknecht entgegen zu nehmen, bringen wir hiermit den Genossen und Genossinnen nochmals in Erinnerung.

* **Die Lehren des socialdemokratischen Rechenschaftsberichts** begeisterten die „Breslauer Jtg.“ zu einem Leitartikel, in welchem der „Nachweis“ geführt wird, daß es mit der socialdemokratischen Sache durchaus nicht so vortreflich steht, wie das der für die breitere Öffentlichkeit bestimmte, eine möglichst imponirende Schilderung von den Verhältnissen entwerfende Bericht der Parteileitung glauben machen wolle. Die „Breslauer Zeitung“ nimmt aus dieser „interessanten Entdeckung“ Veranlassung, den Staatsrettern vom Schlage der Stumm und Consorten nahe zu legen, daß es doch wohl am Besten sei, wenn man die Socialdemokratie ruhig weiter wirtschaften und an ihrer eigenen Langweiligkeit zu Grunde gehen lasse. Diese freisinnige Aufgeblasenheit reizt wirklich zum Lachen. Man muß sich nur einmal vor Augen führen, was denn die Freisinnigen z. B. an materiellen Opfern für ihre Zwecke aufbringen, um die Lächerlichkeit eines Auftretens, wie es die „Breslauer Zeitung“ zeigt, ganz zu ersähen. Während die Socialdemokraten im letzten Jahre geradezu ungeheure Summen für Arbeiterausstände u. a. aufbrachten — für den Hamburger Hafenarbeiterstreik allein etwa 1 1/2 Millionen Mark! — brachten sie zugleich etwa 275.000 Mark für die Kasse ihrer Parteileitung und mindestens das Dreifache für ihre politische Thätigkeit an den einzelnen Orten des Reiches auf! Und die Freisinnigen? In der auch freisinnigen „Breslauer Morgenzeitung“ wird in einem Leitartikel „Parteielder“ von der freisinnigen Partei im Vergleich zur socialdemokratischen gesagt: „Ihre Einnahmen sind bescheiden. An regelmäßigen Jahresbeiträgen bemittelte Parteigenossen sind 20—23.000 Mk. jährlich eingenommen. Bei spärlicher Wirtschaft sind die Bestände der Parteilasse um 54.544 Mark erhöht. (In drei Jahren! Anm. d. R. d. „B.“) Zur Unterstützung von Zeitungen und von Parteigenossen, für Proceß- und Gefängniskosten aus Anlaß politischer Vergehen hat die Parteileitung keine Mittel zur Verfügung, auch nicht für eine ständige allgemeine Agitation.“

Angesichts solcher gewiß nicht übertriebenen Schilderungen aus dem freisinnigen Lager thäte die „Bresl. Jtg.“ gewiß gut, sich recht bescheiden zu gebärden. Sie fordert sonst direct dazu heraus, die ganze Nämmerlichkeit der freisinnigen Bewegung zu messen an den gewaltigen Leistungen des socialdemokratischen proletariats.

* **Die Kriegervereine** suchen die Bekämpfung der Socialdemokratie deshalb als eine „unpolitische“ Thätigkeit hinvustellen, weil sich die Socialdemokratie durch ihr Programm „außerhalb der politischen Parteien gestellt“ habe. Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt hierzu: „Es ist nicht Jedermanns Sache, vernünftig denken zu können; aber man soll dann wenigstens nicht den eigenen Mangel auch bei anderen voranzusetzen. Die Vorstellung, daß die socialdemokratische Partei wegen ihres Programms außerhalb der politischen Parteien stehe, ist so sonderbar und verräth so wenig Kenntniß von der und des, wie man es eigentlich von einem Staatsbürger voraussetzen sollte. Nach solchen An-

schauungen könnte man ja die Socialdemokratie von der politischen Vertretung überhaupt ausschließen und sie überhaupt als außerhalb des Gesetzes stehend bezeichnen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Kriegervereine bei Befolgung der ihnen vom Bundesvorstand insinuirten Maximen gegenüber dem Vereinsgesetz zu verhandeln und dem Strafgericht verfallen müssen: sie haben sich mit gar keiner Politik und mit gar keiner politischen Richtung zu befassen.“

* **Die Stadtväter** haben nun ihren hydraulischen Aufzug zum Sitzungssaal; sie brauchen nicht mehr zwei Treppen — die übrigen sehr schön sind — emporsteigen, sondern lassen sich ganz gemütlich hinaufziehen. Auf den Besuch der Sitzungen scheint indeß der Fahrstuhl nicht günstig einzuwirken. Die jüngste Zusammenkunft war, trotzdem jetzt die Auswählten auf so überaus bequeme Weise in die Stätte ihres Wirkens eingehen können, recht spärlich besucht. Dagegen benutzten von den 54 Stadtvätern, die sich am Donnerstag überhaupt zu erster Communalarbeit versammelt hatten, nicht wenige die neue Einrichtung, um mühelos aus dem Hause zu verduften, so daß am Ende die Versammlung wegen Beschlusunfähigkeit nach Hause geschickt werden mußte. Ja, der hydraulische Aufzug ist auch zu verführerisch!

e. **Die Heilsarmee** producirt sich jetzt auch in Breslau. Nachdem die Sendboten der Heilsarmee ihr neues Feld genau inspiciert und die nöthige Munition durch Verschleiß ihres „Kriegsbrusses“ gesammelt, haben sie gestern Abend einen energischen Vorstoß gegen die „Sünde“ unternommen. Es fand in einem kleinen Saale, Berlinerstr. 20, eine Versammlung statt, in welcher drei „Offiziere“ — eine ältere und zwei jüngere Damen — mit ihren Bei- und Gelangsbungen und längeren begeisterten Predigten, die etwa 50 Anwesenden gehörig bearbeiteten, ohne jedoch den vielleicht gewünschten Erfolg zu erzielen. Im Uebrigen nahm die eigenartige Versammlung einen sehr ruhigen Verlauf, so daß die gar zahlreich aufgetretenen Schutzleute nicht in Action zu treten brauchten.

* **Eine Rabenmutter** stand am 16. d. Mts. in der Töpferstr. No. 10 in der Verwittwet gewesenem Schmidt, geb. Kluse, vor Gericht. In ihrer ersten Ehe hatte die Angeklagte zehn Kinder gehabt, von denen fünf starben; und die anderen fünf wurden ihr von der Vormundschaft abgenommen, da sich die dem Trunke ergebene Frau zu deren Erziehung unfähig zeigte. Nachdem sich ihr erster Mann durch Erhängen das Leben genommen hatte, heirathete die Angeklagte ihren jetzigen Gatten, den Töpfer Albert Becker, welcher zwei Knaben, den z. B. vierjährigen Willy und den neunjährigen Max, in die Ehe brachte. Diese ihre Stiefkinder hat nun die Angeklagte, welche sich mit der Zeit vollständig dem Trunke ergeben, in einer betarrt grausamen Weise mißhandelt, daß schließlich die Nachbarsleute der Staatsanwaltschaft Mittheilungen davon machten, worauf letztere die Kinderchen ins Armenhaus gab und gegen die unmenschliche Stiefmutter Anklage erhob. In der heutigen Hauptverhandlung ergab, der „Bresl. Jtg.“ zufolge, die Beweisaufnahme, daß die Angeklagte sich folgender Rohheitsausbrüche gegen ihre Stiefkinder schuldig gemacht hatte. Am 7. Februar, als die Angeklagte trunken nach Hause gekommen war, nahm sie die bereits schlafenden Kinder aus dem Bett und warf sie trotz der strengen Winterkälte unbedeckt auf den Fußboden hinaus, wo die Kleinen sicherlich erfroren wären, wenn sich nicht eine Nachbarnfrau derselben erbarmt hätte. Am 23. März äußerte sich die Angeklagte mit Bezug auf ihren dabei stehenden Sohn Willy zu einer Nachbarin: „Das Kind ist mein Untergang, ich kann mir nicht helfen, ich schlage es noch todt“. Am 24. März hob sie den vierjährigen Willy in die Höhe und warf ihn dann gewaltsam auf den Fußboden. Besonders grausam mißhandelte die Rabenmutter das vierjährige Kind am 26. März, wo sie dasselbe fortgesetzt mit einem stumpfen Instrumente bearbeitete, während sie zugleich commandirte: „Arme in die Höhe! Rücken gerade! Zunge heraus! Kopf hoch!“ Zwei volle Stunden wurden von Augenstehenden und schließlich diese Commandirte und dazwischen immer dumpfes Gepolter, als wenn aufgehauen wird, gehört. Nach dem jedesmaligen Poltern erscholl schreckliches Kindergeschrei. Am 27. März schließlich wurde Willy von der Angeklagten mit einem Strick an ein Tischbein angebunden. In ihrer gerichtlichen Verantwortung trug die Angeklagte ein freches, cynisches Verhalten vor Schau, welches ihr wiederholt Klagen des Vorstehenden zuzog. Wegen einfacher Körperverletzung konnte zwar die Angeklagte nicht bestraft werden, da Seitens des Vaters der Kinder die Stellung eines Strafantrages abgelehnt worden war. Das Gericht nahm aber auf Grund der Beweisaufnahme an, daß die Körperverletzung mittelst einer das Leben gefährdenden Behandlung erfolgt sei, in welchem Falle es eines Strafantrages nicht bedarf. Demzufolge lautete das Urtheil wegen schwerer Körperverletzung nach § 223a des Str.-G.-B. in 3 Fällen auf 6 Monate Gefängnis. Auch wurde die Angeklagte sofort in Haft genommen.

* **Vom Semerbegericht.** Die Klage der Kellnerin vom Kaiser Wilhelmpark in Kleinburg gegen den Besitzer derselben, Brauereibesitzer Ködler, wurde zurückgezogen, da Beklagter sich mit den Klägern privatim verglichen hat. Nähere Darstellung des Sachverhalts dürfte zu diesem Ausgang der Angelegenheit besonders beigetragen haben.

* **Socialdemokratischer Verein für Breslau und Umgegend.** In der nächsten Montag, Abends 8 Uhr, im Vereinslocal „Drei Tauben“, Neumarkt 8 stattfindenden Mitglieder-Versammlung des genannten Vereins wird Genosse Julius Bruns seine Vorträge über das Programm fortzuführen und zunächst über das Thema „Proletariat und Capitalismus“ referiren. Das zum bevorstehenden Wahlkampf überaus lehrreiche Thema macht das Erscheinen zu dieser Versammlung allen Mitgliedern zur Pflicht. Trage ein Jeder dazu bei, daß der Verein seinem Zweck, die Pflege geistiger Bildung seiner Mitglieder, gerecht werden kann.

* **Der Zahnärzt Hans Glierer.** Am 12. d. Mts. wurde gemeldet, daß am Donnerstag Vormittag auf Antrag der königlichen Staatsanwaltschaft verhaftet worden. Da Zahnärzt

Glierer ist derselbe, dem der seinerzeit gemeldete Tod der Ehefrau des Schirmfabrikanten Rode von der Schmeldebrücke, die bekanntlich in der Marose verstorben ist, zur Last gelegt wird. Es ist der Verdacht entstanden, daß Glierer auf einer Anzahl von Patienten in der Marose: Sittlichkeitsverbrechen begangen habe. — Zur Befragung Glierers wird der „Bresl. Jtg.“ von dessen Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Mamrot, mitgeteilt, daß „im Rikiet am Freitag Nachmittag bereits wieder aus der Untersuchungsstube entlassen worden sei.“

* **Vermisst.** Die 36 Jahre alte Schuhmacherfrau Helene Ehrlich hat sich am 14. d. Mts. aus der Wohnung ihres Gemanannes Alfenstraße 17 entfernt und ist seit dieser Zeit verschwunden. — Am 18. d. Mts. verließ der 15 Jahre alte Schlosserlehrling Paul Remanc seine Lehrstelle, Feldstraße 14a heimlich und ist nicht mehr zurückgekehrt.

* **Angegriffen** wurden heute Morgen in einem Hausflur auf dem Ringe der 11 Jahre alte Knabe Gustav Starck und der 13 Jahre alte Knabe Arthur Fentz, die sich bereits seit längerer Zeit, ersterer seit 7. d. Mts. in der Stadt vagabondierend herumgetrieben haben. Beide wurden vorläufig dem Armenhause zugeführt.

* **Unfälle.** Als ein 10 Jahre alter Knabe gestern Vormittag mit einem Kinderwagen, in dem ein 2 Jahre altes Mädchen saß, die Festungsbrücke passirte, wurde der Kinderwagen von einer Droßche erfaßt und umgerissen. Das Kind fiel auf die Straße, hat aber anscheinend Verletzungen erheblicher Art nicht erlitten.

Neueste Nachrichten.

Bresl., 18. September. Aus Anlaß der jüngsten Eisenbahnunfälle hat nach einer Mittheilung der „Bresl. Jtg.“ der Minister für öffentliche Arbeiten unterm gestrigen Datum wiederum eine Verfügung an sämmtliche Directionen der Staatsbahn ergehen lassen, welche folgenden Wortlaut hat:

„Nach den Ergebnissen der angestellten Untersuchungen sind die in letzter Zeit vorgekommenen beklagenswerthen Eisenbahnunfälle zum größten Theil durch die Nichtbeachtung klarer und einfacher Vorschriften und deren Handhabung hervorgerufen worden. Ich bin daher genöthigt, den künftigen Eisenbahndirectionen die genaue Beachtung des Erlasses vom 22. November 1884 zur ersten Pflicht zu machen, nach welchem jede auf grobe Pflichtverletzung zurückzuführende Zwischenhandlung gegen die zur Sicherheit des Betriebes erlassenen Vorschriften, auch wenn dadurch eine Störung des Betriebes oder ein Unfall nicht herbeigeführt wurde, in der Regel mit Dienstentlassung und gegen fest angestellte Beamte mit der Einleitung des Disciplinarverfahrens auf Dienstentlassung zu ahnden ist. Dies ist sämmtlichen Beamten und Hilfsbeamten durch die Dienststellen-Vorsteher zu eröffnen.“

Dieser Erlass wird die Ueberzeugung des Volkes, daß die Unfälle zum großen Theile in Folge der übermäßigen Sparsamkeit, die im preussischen Eisenbahnwesen herrscht, hervorgerufen sind, nicht erschüttern können.

Paris, 18. Septbr. Nachurou, der Beirath Andros hält den Inhalt der Petersburger Depesche nur unter einer Bedingung für glaubwürdig, daß nämlich der Ballon ohne Gondel gesehen worden sei, denn es sei undenkbar, daß selbst unter den günstigsten Bedingungen der Ballon sich 62 Tage gehalten hat, ohne die Gondel und Seite bis auf eines als Ballast abzuwerfen. Andros war darauf gefaßt, die Gondel zu entdecken und wollte eventuell mit seinen Genossen in dem Verbindungsstorb, dem sogenannten Cerde, sich aufhalten. Die Gondel wog 2050 Kilogramm.

Konstantinopel, 17. September. In der gestrigen Botenschaft-Konferenz in Konstantinopel sind die Bedingungen des griechisch-türkischen Vorbeschlusses auf Grund der zwischen den Mächten vereinbarten Vorläufe festgesetzt worden. Die öffentliche Unterzeichnung des Vertrages ist auf morgen anberaumt. — Ob's aber wahr wird?

New York, 17. September. Die Zeitung „Evening Telegram“ veröffentlicht eine Depesche aus Mexico, wonach der Pöbel Nichts in das Gefängnis einbrang, in welchem Joaquin Arcoy, welcher das Attentat auf den Präsidenten Diaz verübte, sich befand. Die Eindringlinge überwältigten die Wächter, schleppten den Attentäter heraus und lynchten ihn. 20 Personen wurden verhaftet.

Standesamtliche Nachrichten.

Heiraths-Ankündigungen. I. Schneider Paul Krenner und Ida Merz. — Barbier Paul Kretschmer und Emma Rober. — Monogrammpäger Max Bütz und Martha Bgt. — Schlosser Franz Schwan und Marie Krobich. — Schlosser Carl Lepzig und Anna Scupfka. — Schuhmachermeister Heinrich Kellichowski und Rosalie Janoschka. — Streifenbrucker Friedrich Grunow und Emma Wolter. — Straßenbahn-Conducateur Berthold Rott und Auguste Rott. — Straßenbahnführer Heinrich Hellmann und Anna Jantsch. — Maler Max Viehich und Martha Scholz. — Friseur Herr Meißner und Ida Hieronimus. — Feuerwehmann Hinc. Mantz und Pauline Rofe. — III. Privat-Briefträger Paul Wolski und Anna Klein. — Schuhmacher Hermann Paerel und Sara Gänther. — Schuhmacher Wilhelm Harazn und Pauline Jirich. — Steinseger Carl Sinner und Karoline Ruffe. — Tischler Carl Marhänge und Marie Freitag. — Gartenmacher Arthur Pögnier und Anna Scholz. — Tischler Carl Domina und Marianne Krowat. — Leh. Gottlieb John und Olga Bok. — Arbeiter Carl Scharsenbrz und Pauline Bräuer. — Kutcher Josef Lube und Helene Fiebig. — Zahnarzt Georg Krause und Mathilde Muttera. — Verkaufshändler Alois Hertrampf und Martha Ludolph. — Ingenieur Heinrich Zudermann und Clara Kottbergagen. — Maurer Josef Vogler und Marie Keger. — Zimmermann Robert Kuchawe und Louise Witt. — Schuhmacher Guiton Feiler und Emma Scholz. — Streifenbrucker Hermann Kühn und Bertha Böhl. — Handlungsmacher Adolf Riez und Maria Raab. — Arbeiter August Leobich und Anna Kaiser. — Arbeiter Carl Schmidt und Anna Raabach. — Eheverlobungen. I. Schmiedmeister Hermann Catholy mit Alma Krüger. — Maler Max Hermann mit Marie Weisner, geb. Müller. — Buchhalter Alfred Renzel mit Amanda Schweinitz. — Bierkutscher Emil Heidel mit Louise Bok.

Geburten. I. Haushälter Wilhelm Schwarz, Sohn. — Haushälter Carl Neumann, T. — Stellmacher Julius Sammler, S. — Schuhmachermeister Reinhold Klenner, T. — Graveur Carl Baldbausen, T. — Schlosser Johann Wenzel, T. — Restaurateur Wilhelm König, T. — Arbeiter Gottlieb Hrzalla, T. — Schneidermeister Ernst Krieger, T. — II. Trompeter August Fleischer, S. — Arbeiter Alfred Wagner, T. — Schmiedmeister Carl Kreuzer, T. — Arbeiter Carl Kretzer, T. — Sattler Wilhelm Drempler, S. — Arbeiter Wilhelm Schneider, S. — Brauer Carl Enay, T. — Arbeiter Ernst Krauerhaus, T. — Conductor Franz Spillmann, S. — Arbeiter Johannes Hulan, T. — Restaurateur Carl Böhmisch, S. — Todesfälle. I. Streifenbrucker Ernst Heßel, 77 Jahre. — Dreherfrau Marie Meister, geb. Neumann, 23 J. — Georg, S. d. Schieders Wilhelm Pfeiffer, 2 Mon. — II. Arbeiterfrau Emilie Schuele, geb. Hanzl, 33 J. — Alfred, S. des Leichers Josef Häbner, 10 Wochen. — Mechanikus Hermann Bartsch, 61 J. — III. S. des Arbeiters Franz Döl, 10 Wochen. — Malermeisterführermeister Helene Kitz, geb. Erbel, 87 J. — Georg, T. des Schmiedes Ernst Krenner, 3 Mon. — IV. Fräul. Auguste Jul. Jähnes, 45 J. — Franz, S. des Schlossers Vincent Gieseler, 4 Mon. — Arbeiterfrau Clara Ludwig, geb. Ruge, 25 J. — Bildhauer Carl Franke, 62 J. — Heumann, S. des Arbeiters Heutana Struch, 5 Wochen. — Kutcher Johann Schwan, 52 J. — Arbeiter Johann Heller, 64 J. — Arbeiterfrau Marie Koenigs, geb. Sautz, 60 J. — Geroldshändlerfrau Auguste Kramann, geb. Schudi, 6 J. — Richard, S. des Malers Albin Pögnier, 5 Wochen. — V. Bauer-Beinhard Blas, 35 J. — Schlo. Mahlerin Antonie Weber, 72 J. — III. Margarethe Junf, wane belond. Straß, 18 J. — Zimmermann Carl Wolff, 43 J. — Handwerker Carl Schid, 59 J. — Wilhelm, S. des Kutchers Carl Pabst, 3 Mon. — Fräul. Kellischied Ferdinand Grünh, 69 Jahre.

Beilage zu Nr. 218 der „Volkswacht“.

Sonnabend, den 18. September 1897.

Bericht der Parteileitung.

(Schluß.)

Kassenbericht. Die Einnahmen weisen gegen das Vorjahr eine Steigerung von 4349,62 Mk., die Ausgaben aber eine solche von 52 971,04 Mk. auf. Zurückgelegt konnte daher auch nur ein sehr geringer Betrag werden. Die Zahl der Parteiorde bezw. Wahlkreise, welche Beiträge an die Centralkasse abliefern, hat sich gegen das Vorjahr abermals um 15 verringert.

Nach dem Gothaer Parteitag trat zunächst eine Besserung in den Einnahmen ein. Bald aber machte der Zustand der Hamburger Hafenarbeiter seine Wirkungen geltend. Waren es doch gerade gut organisierte und opferwillige Parteiorde, die durch den Streik direct und indirect betroffen wurden. Während die drei Hamburger Wahlkreise im Vorjahre insgesamt 21 500 Mk. an die Centralkasse abführen konnten, ist im laufenden Jahre, abgesehen von einem aus früherer Zeit stammenden Beitrag der Gesamtpartei, nur der 2. Hamburger Wahlkreis mit einem Beitrag von 1000 Mk. vertreten.

Beiträge wurden aber durch die im ganzen Reiche für die Streikenden veranstalteten Sammlungen auch alle übrigen Wahlkreise in Mitleidenhaft gezogen. Erst vom Monat April an floßen der Centralkasse wieder reichlichere Mittel zu.

Unter den Ausgaben ist besonders der hohe Betrag für Preis-Unterstützungen in die Augen fallend. Die Mehrausgabe gegen das Vorjahr kommt jedoch lediglich auf das Konto der

„Neuen Welt“. Im Uebrigen ist der geschäftsführende Ausschuss energisch und mit Erfolg bemüht gewesen, die Preis-Unterstützungen herabzumindern. Bleibt man, um zu einem zutreffenden Vergleich mit den Vorjahren zu kommen, die für die „Neue Welt“ ausgegebene Summe von dem Gesamtbetrage ab, so verbleiben an allgemeiner Preis-Unterstützung nur noch 35 032,35 Mk. Da-gegen betragen die Ausgaben für die Presse von 1895 auf 1896 69 331,70 Mk., von 1894 auf 1895 43 244,81 Mk., von 1893 auf 1894 45 275,17 Mk. und von 1892 auf 1893 50 814,07 Mk. Die auf diesem Gebiete im letzten Jahre erparten Summen konnten der allgemeinen Agitation dienstbar gemacht werden, für welche im Berichtsjahr 18 113,02 Mk. mehr ausgegeben wurde als im Vorjahre.

Von unseren Bruderparteien im Ausland hatten im Berichtsjahr besonders die österreichischen, holländischen und italienischen Genossen schwere Kämpfe zu bestehen. Sie wurden mit folgenden Summen unterstützt: Die österreichischen Genossen mit 10 000 Mk., die holländischen Genossen mit 2800 Mk., die italienischen Genossen mit 1300 Mk. und die slovenischen Genossen mit 500 Mk.

In allen drei Ländern haben sich unsere Genossen bei den Wahlen wieder geschlagen und hat der Socialismus große, zum Theil überraschende Fortschritte gemacht. Es darf die deutschen Genossen mit Genugthuung erfüllen, daß sie zu diesen Erfolgen auch ihr bescheidenes Theil mit beigetragen haben.

Im Einzelnen vertheilen sich die Einnahmen und Ausgaben wie folgt:

Bericht über die Einnahmen und Ausgaben der Centralkasse

vom 1. September 1896 bis 31. August 1897.

A. Einnahmen.

Im Monat:	Zusammen		Von den gesammten Einnahmen entfielen auf:									
			Allgemeine Einnahmen		Darlehens-Conto		Zinsen		Ueberschuß des „Vorwärts“		Bermischte Einnahmen	
	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.
1896												
September	8034	52	5926	02	1780	—	298	50	—	—	30	—
October	25529	64	12439	79	—	—	—	—	13023	05	66	80
November	14442	27	14076	62	120	—	—	—	—	—	—	—
December	13862	60	3929	35	5620	—	—	4313	25	—	245	65
1897												
Januar	37127	90	12372	55	10520	—	416	35	11118	70	2700	—
Februar	6622	70	6202	70	420	—	—	—	—	—	—	—
März	7817	59	6272	20	170	—	250	—	—	—	—	—
April	40989	61	27927	16	5020	—	—	—	8021	10	1125	39
Mai	14302	56	12365	81	1836	75	100	—	—	—	21	35
Juni	19911	75	13451	25	6170	—	215	50	—	—	—	—
Juli	32399	35	12822	20	3170	—	360	—	—	—	75	—
August	53430	72	53456	67	20	—	—	—	16047	15	—	—
	274521	21	181245	62	34846	75	5953	60	48210	—	4265	24

274 521,21 Mk.

Hierzu Bestand vom 31. August 1896 173 857

291 539,78 Mk.

B. Ausgaben.

Im Monat:	Zusammen		Von den genannten Ausgaben entfielen auf:																		
			Unterstützungen		Proceß- und Gefängnis-Conto		Allgemeine Agitation		Wahl- Agitation		Reichstags-Conto		Gehälter und Verwaltungsausgaben		Darlehens-Conto		Preis-Unterstützungen		Bermischte Ausgaben		
	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.	
1896																					
September	12631	63	367	50	67	78	3924	80	20 40	—	195	—	1682	65	2000	—	1590	—	200	90	
October	25580	80	2822	50	311	20	5829	90	3700	—	—	—	1134	00	10300	—	1480	—	—	—	
November	23746	90	9 00	—	20	—	4180	35	8214	—	4100	—	1122	05	—	—	3770	—	1360	50	
December	41490	08	8 55	—	262	70	3355	25	94	15	29 00	—	1610	78	25610	—	6088	50	—	53 40	
1897																					
Januar	7783	80	583	—	401	30	1021	15	500	—	3500	—	1091	26	—	—	500	—	247	10	
Februar	21117	20	955	—	26	—	63 4	50	5740	10	4700	—	917	60	—	—	1740	—	500	—	
März	13232	67	1203	—	457	25	29 8	26	—	—	5000	—	1584	22	—	—	2060	—	—	—	
April	9772	06	950	—	18	—	3360	15	—	—	1990	—	181	91	1500	—	8 00	—	—	—	
Mai	16690	10	150	—	1636	50	2372	50	2500	—	4200	—	900	35	—	—	4836	75	34	—	
Juni	15500	43	280	—	650	—	4334	50	1850	—	1000	—	571	93	2000	—	3285	50	528	50	
Juli	36237	40	125	—	301	00	12523	25	8 00	—	34	—	1821	75	1000	—	19021	30	107	20	
August	53410	52	15	—	2 7	85	9230	80	70	—	—	—	599	95	—	—	4521	92	15	—	
	283093	60	10319	—	5882	45	59425	35	26095	25	27529	—	14618	65	42410	—	94234	27	3676	60	

283 093,60 Mk.

Ausgabe für Capitalanlage 1 060 — Mk.

Kassenbestand am 31. August 1897 7 086,18 Mk.

291 839,78 Mk.

Berlin, den 7. September 1897.

Revidirt und für richtig befunden:

H. Meißner, Aug. Kaden, W. Kieck, Erd. Dübber, Theodor Mesner, Carl Vertel, Clara Zettin.

Bemerkungen zu A. Einnahmen.

1) Unter diesen Einnahmen befinden sich 3625,39 Mk. für den Verkauf einer Druckerei und 267 Mk. Abonnements-Rückgänge vom „Socialdemokrat“.

Bemerkungen zu B. Ausgaben.

1) Unterstützungen wurden, wie üblich, nur gewährt an Genossen oder an Angehörige von Genossen, die wegen ihrer Parteithätigkeit gemahnt oder sonstwie geschädigt wurden.

2) Unter dieser Rubrik befinden sich die Ausgaben für Gehälter, Miete für Bureauräume, Porto- und Telegrammgebühren, Druckkosten für Circulars u. Reklamations u.

3) In diesem Betrage sind auch die Kosten der im November vorigen Jahres in Berlin abgehaltenen Parteiconferenz enthalten.

C. Ausgaben für die Parteipresse.

im Einzelnen nachgemeldet.

Hamburger Volkzeitung	Mk.	250,—
Braunschweiger Volksfreund	200,—	
Ein-lehrer-Ausgabe der Mannheimer Volksstimme	8 601,05	
Frankfurter Volkstribüne	400,—	
Königsberger Volkstribüne	1 400,—	
Märkische Volksstimme	1 000,—	
Mitteldeutsche Sonntagszeitung	500,—	
Neue Welt	79 201,92	
Nordwacht	1 000,—	
Oberhessische Volkszeitung	150,—	
Rheinische Zeitung	3 900,—	
Seltower Volksblatt	1 201,30	
Scheringer Tribüne	3 600,—	
Scheringer Volksblatt	—	
Scheringer Volksfreund	1 730,—	
Neudorfer Volksblatt	—	
Volksblatt für S.-West-	1 000,—	
Volksblatt	1 000,—	
Volksblatt	1 300,—	
Jünger Volksblatt	—	

Mk. 94 234,27

Bemerkungen zu C. Ausgaben für die Parteipresse.

1) In Braunschweig sind seit Jahren unter den Parteigenossen Streitigkeiten um das Eigentumsrecht am „Volksfreund“ geführt worden, die je länger, je heftiger und häufiger wurden. Da die Parteibewegung nicht nur in der Stadt Braunschweig, sondern auch im Lande unter diesem Zustande auf das bedenkliche litt, war der geschäftsführende Ausschuss schließlich gezwungen, einzuschreiten und das Verlagsrecht zu regeln. Zur Fortführung der Zeitung auf neuer Grundlage waren aber Zusätze nötig. Außer den bereits gezahlten 2000 Mk. werden noch weitere Opfer gebracht werden müssen, ehe das Blatt sich deckt, und die Folgen des jahrelangen Waders überwinden sind.

2) Unter diesen Kosten befindet sich ein Betrag von 500 Mk., der noch nachträglich für die frühere elflag-lohringische Ausgabe des Offenburger Volksfreundes gezahlt werden mußte. Im Uebrigen ist mit den elflag-lohringischen Genossen ein Abkommen getroffen worden, nach welchem vom 1. October 1897 ab nur noch ein fester Zuschuß zur Vertheilung einer besonderen dreimal wöchentlich erscheinenden Zeitung für die Reichslande gezahlt wird. Die Ausgaben werden dadurch auf den vierten Theil der im Berichtsjahre ungefähr für die elflag-lohringische Presse gezahlten Summe herabgesetzt.

3) Bei der im Berichtsjahr in Königsberg i. Pr. stattgefundenen Reichstagswahl ließen unsere dortigen Genossen, die in Folge Saalmanövers in der mündlichen Agitation sehr beschränkt waren, ihr Organ, die Königsberger Volkstribüne, statt wie bis dahin einmal, dreimal wöchentlich erscheinen. Diese Aenderung im Erscheinungsmomente, die auch noch der Wahl bis auf Weiteres noch beibehalten wurde, war aber nur mit Hilfe eines Zuschusses aus der Centralkasse durchzuführen. Der Ausgang der Wahl hat bewiesen, daß die der Volkstribüne gewährte Unterstützung ganz Fruchte getragen hat.

4) Die Märkische Volksstimme erscheint in diesem Jahre nur aus dem Grunde unter den Subventionirten Parteiblättern, weil ihre Druckerei durch die Ueberfluthung, von welcher die Stadt Göttingen betroffen wurde, schweren Schaden erlitt. Der geschäftsführende Ausschuss hielt es in diesem Falle für seine Pflicht, schnellste Hilfe zu gewähren.

5) Von diesem Betrage kommen 42 468,92 Mk. auf das Jahr 1896 und 16 735 Mk. auf das Jahr 1897. Im laufenden Jahre wird, wie bereits an anderer Stelle bemerkt, der Zuschuß zur „Neuen Welt“ voraussichtlich noch unter der vom Gothaer Parteitag beschlossenen Höhe bleiben.

6) Die im vorjährigen Bericht erwähnte Vereinbarung mit den Kölner Genossen ist strikte durchgeführt worden. Die letzteren haben übrigens nach dem Inkrafttreten der Vereinbarung nur einmal den vollen Zuschuß mit 1000 Mk. pro Quartal in Anspruch genommen. In der beiden folgenden Quartalen hat die „Rhein. Zeitung“ nur je 800 Mk. Zuschuß erfordert.

7) Von diesem Betrage sind 600 Mk. noch regelmäßiger Zuschuß. Mit dem Rest von 601,30 Mk. wurden die nach dem Eingehen des Blattes noch vorhandenen Verbindlichkeiten erfüllt.

8) Dieser Betrag entfällt nach Verpflichtungen, welche die Parteileitung im vergangenen Jahre übernommen hatte. Im laufenden Jahre sind der „Volkswacht“ weitere Zuschüsse nicht mehr bewilligt worden.

9) Mit dieser Summe wurden Schulden getilgt, die nach dem Eingehen des „Volkboten“ noch vorhanden waren.

Verfolgungen und Bestrafungen. Wie aus der unten folgenden Zusammenstellung ersichtlich ist, haben die erkannten Gefängnisstrafen in dem Berichtsjahr eine Höhe erreicht, die alle vorausgehenden Jahre übersteigt. Mehr als die Hälfte der erkannten Gefängnisstrafen entfällt auf die mit den Lohnkämpfen im Zusammenhang stehenden Verurtheilungen, die in vielen Fällen, so aus Anlaß des Hamburger Hafenarbeiterausstandes, aber auch in Lübeck, Leipzig u. recht empfindlich ausgefallen sind. Nach unserm dem Strafregister entnommenen Auszug sind wegen der aus Anlaß von Lohnkämpfen begangenen Delikte erkannt auf 70 Jahre 10 Monate 3 Wochen 3 Tage Gefängnis und 1505 Mk. Geldstrafe. Davon entfällt die größere Hälfte mit 37 Jahre und drei Wochen Gefängnis und 1418 Mk. Geldstrafe auf die in Hamburg und Altona gefällten Urtheile. Nach alledem hat die Annahme gewiß Berechtigung, daß die von höchster Stelle aus ergangene Mahnung „Schwerste Strafung Demjenigen, der seine Mitmenschen an freiwilliger Arbeit hindert“, auf fruchtbarer Boden gefallen ist.

Im vorigen Bericht verweisen wir auf die besondere Aufmerksamkeit, deren sich unsere Pressorgane in Erfurt und Breslau seitens der Staatsanwaltschaft zu erfreuen hatten. Im abgelaufenen Berichtsjahr hat sich diese Aufmerksamkeit auf unser Organ in Halle a. S. übertragen. Ein Bier- und Wählensbottich gab Veranlassung zu zahlreichen, meistens im Höchstmaß der angelegenen Strafbestimmung erkannten Geld- und Haftstrafen. Das Strafregister der Partei weist 64 Verurtheilungen wegen Verübung groben Unfugs auf. Davon participirt Halle mit 11 Fällen. Insgesamt wurden wegen Verübung groben Unfugs gegen Genossen erkannt auf 1 Jahr 7 Monate 3 Wochen und 5 Tage Haft- und 2970 Mk. Geldstrafe. Hiervon entfallen auf Halle 1 Jahr drei Wochen und 5 Tage Haftstrafe.

Seit dem die Entdeckung gemacht worden ist, daß die Strafbestimmung über die Verübung groben Unfugs als treffliches Mittel in der Bekämpfung socialistischer Propaganda zu gebrauchen ist, ist im Volke die Meinung eine weit verbreitete geworden, die in dem Epigramm Ausdruck findet: „Was man nicht definiren kann, sieht man als groben Unfug an“. Dem Einfluß dieser Meinung scheint der preussische Justizminister auch nachgegeben zu haben, wie ein Erlaß vom 11. Januar vermuthen läßt, der dahingehet, daß die Bestrafungen wegen Verübung groben Unfugs sich auf Handlungen oder Unterlassungen, die den Bestand der öffentlichen Ordnung fördern oder gefährden, zu beschränken habe.

Die Anstrengungen, für unsere im Offener Meinesdörper verurtheilten Genossen ein Wiedererfahrungsverfahren herbeizuführen, sind leider erfolglos geblieben. Am 29. Januar lehnte das Offener Landgericht den Antrag auf Wiedererfahrung des Verfahrens ab. Dasselbe geschah am 21. Mai seitens des Oberlandesgerichts Hamm als Berufungsinstanz. Am 17. August waren es 2 Jahre, daß Schröder, Meier und Genossen verurtheilt wurden. Die Angehörigen Schröders hoffen, daß an dem diesmaligen Jahrestag dem Gatten und Vater die im § 23 des R.-Str.-G. vorgesehene Vergünstigung zu Theil und seine Entlassung verfügt werde. Bisher ist die gehegte Hoffnung zu Schanden geworden.

Ein großer Theil der theilweise mit harten Strafen geführten Preisbeleidigungsprocesse ist auf falsche, den Thatsachen nicht entsprechende Berichterstattung beschuldeter Vorgänge seitens der Genossen zurückzuführen.

Ein besonders eklatanter Fall hat dem Redacteur der „Königsberger Tribüne“, Genossen Rajast, ein Jahr 6 Monate Gefängnis eingetragen, wegen Leberbeleidigung. Der Vorgang erregte um deswillen Aufsehen, weil man das tragische Ende des Lehrs damit in Verbindung brachte, was wohl auch die Höhe des Strafmaßes beeinflusst haben dürfte.

Verurtheilungen erfolgten im:

Monat	Gefängnisstrafen				Geldbuße
	Jahre	Mon.	Woch.	Tage	
September	3	1	3	5	2297
October	10	4	3	1	1300
November	3	5	3	—	5853
December	11	—	4	2	1816
Januar	26	4	3	1	2516
Februar	17	6	3	4	4017
März	10	10	3	4	2400
April	15	4	—	2	1504
Mai	6	11	1	5	1615
Juni	3	9	1	3	1211
Juli	5	8	1	3	1940
August	3	10	3	6	1357
Zusammen	118	3	—	3	28229

Zusammen 118 3 — 3 28229

Zurück aus, daß das „Gros der Verbrechen“ aus den sich häufenden Verurtheilungen wegen Majestätsbeleidigung nicht von unseren Parteigenossen getheilt werde, so können wir feststellen, daß von den Verurtheilungen in diesem Jahre erfolgten Verurtheilungen wegen Majestätsbeleidigung auf unsere Partei nur 7 entfallen. Bei der Schwierigen und gefährlichen Thätigkeit unserer Parteigenossen werden bei größter Vorsicht solche Einzelfälle vorkommen, zumal wenn man bedenkt, daß Byzantiner- und Stredtrich zu einer Wache entlastet ist, die jede Concurrenz mit gleichem hervorgegangenen Reichthümern ausschließt.

Sind die die Genossen betroffenen Strafen auch mitunter hart, der Rath und die Ausdauer derselben wird dadurch nur geläufig. Ohne Kampf kein Sieg.

Arbeiterbewegung.

An die Seelente endet sich die Hamburger Agitationscommission dieses Berufes in einem Aufruf, der im Hinweis auf den großen Hafenarbeiter-Streik die Nothwendigkeit einer guten Organisation darlegt. In unserer Seelente ist — wie der Aufruf mittheilt — ein reges Leben unter den Seelenten angefaßt und soll deshalb auf einem Congreß

der Seeleute, dessen Einberufung im November nach Hamburg geplant ist, die Grundlage für eine Organisation geschaffen werden.

Streit der Seeleute. In Stettin sind die Matrosen und Heizer sämtlicher im Stettiner Hafen liegenden Dampfer der "Neuen Dampfer-Compagnie" und der Röhreerei...

Ein Streik, der die kapitalistische Ausbeutung in ihrer häßlichsten Form, der Ausbeutung von Kindern, aufdeckt, ist kürzlich auf den Schächten "Michael", "Peter" und "Joseph" in Michalkowitz (Mähren) ausgebrochen.

Aus Lancashire (England) wird dem "Daily Chronicle" gemeldet: Acht große Spinnereien stehen hier seit einigen Tagen still, weil es ihnen an Kohlen fehlt.

Kleine Rundschau.

Ein Grenzauflöser als Brandstifter. In den letzten Tagen brannte in Jülich bei Cleve eine Anzahl Gebäude, darunter zwei Fruchtschuppen nieder.

Wegen thätlichen Vergehens an einer Patrouille wurden vom Militärbezirksgericht in Würzburg die beiden Gemeinen des 2. Fuß.-Art.-Regiments Oscar Klauß aus Hammelshausen und Ludwig Meißner aus Drenbach bei Sandau zu 5 Monaten 10 Tagen...

Der Dampfkegel der Papierfabrik Paug bei Plündern ist am Freitag früh aus seiner noch unbekanntem Ursachen explosiv. Nach den vorliegenden Mittheilungen wurden drei Personen getödtet und drei schwer verletzt.

schleudert. Von den drei schwer Verletzten ist einer im Laufe des Vormittags seinen Wunden erlegen. Ferner wurde im zweiten Stodwerk eines der Fabrik gegenüberliegenden Gebäudes durch einen vom Aufbruch herausgeschleuderten Stein ein im Bett liegendes Kind so schwer an Hinterkopf getroffen, daß es bald darauf verstarb.

Ein Eisenbahnunfall wird aus Wien gemeldet. Bei der Station der Südbahn Bruck a. b. Mur fuhr ein Schnellzug auf einen mit Verpöbel in den Bahnhof einfallenden anderen Schnellzug.

Die Heirat des Erzherzogs Franz Ferdinand mit einem bürgerlichen Mädchen aus Aachen scheint in der That nur eine Erfindung zu sein und zwar die eines Schwindlers, der das arme Mädchen betörte und es dann — unter Mitnahme eines Vermögens von 40.000 Mark — zur Flucht mit ihm veranlaßte.

Auch in Belgien hat es am Donnerstag einen Eisenbahnunfall gegeben. Der von Brüssel nach Gent kommende Schnellzug fuhr bei der Einfahrt in den Genter Bahnhof mit solcher Vehemenz über den Haltepunkt hinaus, daß er die Bahnhofsmauer durchdrach.

In der Nicolaikirche zu Gent gab ein Herrlicher während der Messe Revolverkugeln gegen den Priester ab; dieser blieb zwar unversehrt, jedoch wurden in Folge der Panik mehrere Frauen und Kinder verwundet.

Ein schwedischer Schooner, mit Holz beladen, wurde von dem Rensburger Dampfer "Hercules" bei der Insel Gotland treibend angetroffen und nach Kiel angebracht. Die Besatzung des Schiffes scheint ertrunken zu sein, da das Schiff bis ans Deck unter Wasser steht.

Heuschreckenschwärme sind nach einer Meldung der "Times" aus Buenos Aires in dreißig verschiedenen Distrikten der argentinischen Provinzen Santa Fe, Cordoba, Entre Rios und Corrientes aufgetaucht.

Andre's Ballon steigen? Nach einer Meldung der "Münchener Telegraphen-Agentur" aus Grazburg vom Freitag und man im dortigen Anstalt für Luftschiffahrt (Gouvernement-Jugendfliegerei) am 14. September Abend 11 Uhr, während eines Zeitraums von fünf Minuten in nordwestlicher Richtung einen Ballon beobachtet haben, von welchem man annahm, daß es der Andre'sche Ballon ist.

Gerichtliches.

Der Raubmörder von Pilsch. In dem Prozeß Wiedarski begann am 15. d. Mts. die Erörterung des Haupturtheils an dem Bankier Robn. Jetzt ist die Gegenübernehmung betrieft. Der Hauptangeklagte erklärte, den Mordverbrechen zu wollen. Er behauptete, am dem Tage, an dem der Raubmord stattfand, in Begleitung bei seinem Bruder zu Pilsch gewesen zu sein und in der darauffolgenden Nacht in einem Hotel dortselbst zugebracht zu haben.

Schlesien.

Schneeberg, 17. Sept. Sehr schwerer Körperberückungen hat sich in der Nacht des letzten Sonntags in Mischelsdorf und Hermsdorf ein heurlaubter Pionier schuldig gemacht. Das Ueb. Wochenschrift schreibt darüber: Während seiner Anwesenheit im Gasthof "Unter den Grenzbauden" machte er sich bereits durch sein rohes Betragen bemerkbar.

Zur Typhusepidemie in Oberschlesien. Zur Anmeldung gelangt sind in Eintracht- und Friedenshütte je zwei Typhusfälle. Die Erkrankten sind Arbeiter, welche in den dortigen Schlaufhäusern wohnen.

Die Belegschaft der neuen Victoria-Grube bei Beuthen, deren Stärke sich auf 400 Mann beläuft, hat ebenfalls, wie die "Kattow. Ztg." berichtet, die Arbeit gestern niedergelegt, indem sie Lohnerhöhung verlangte.

Königshütte OS., 16. September. Dem Colporteur Dolong von hier, der statt einer zwei Wochen im Gefängnis gehalten worden war, sind durch Verfügung des Justizministers 50 Mk. als Entschädigung für die zuviel verbüßte Haft zugesprochen worden.

Königshütte OS., 16. September. Unter den Entbehrungslohnern der oberschlesischen Unternehmer ist auch in diesem Jahre der der Vereinigte Königs- und Laurahütte Actien-Gesellschaft (Berlin) der höchste. Nach dem eben erschienenen Geschäftsbericht pro 1896/97 beträgt der Bruttogewinn der Gesellschaft circa 6, der Reingewinn circa 3 Mill. Mk., der Dividendsatz beträgt 10 Pct.

Schatley, 17. September. Auf Jenny-Otto-Grube sind nach dem "O. Tagebl." 150 Arbeiter entlassen worden. Es ist denselben anheimgestellt worden, auf "Rathilde-Grube" bei Sawientochowitz, welche derselben Gewerkschaft gehört, in Arbeit zu treten.

Larnowitz, 17. September. Die Bergarbeiter an der Eisenerzgrube "Bibiella" im Pachtbesitz der Oberschlesischen Eisenindustrie-Gesellschaft haben, wie gemeldet wird, in der weitestgehenden Weisheit die Arbeit wieder aufgenommen. Eine nur ganz geringe Anzahl Arbeiter verharrete gestern noch im Auslande.

Stadttheater.

Sonnabend: "Häbire". Sonntag: "Zaubhäbire".

Lobetheater.

Sonnabend: "Das Zirkus Häbire". Sonntag Nachmittags: "Was dem, der lügt". Sonntag Abend: "Das Zirkus Häbire".

Musikwerke.

Leiern.

Harmonikas.

in großer Auswahl.

Ferd. Mantel.

Seidenstoffe 67, 1. Etage, 7-10-15-20-30-40-50-60-70-80-90-100-110-120-130-140-150-160-170-180-190-200-210-220-230-240-250-260-270-280-290-300-310-320-330-340-350-360-370-380-390-400-410-420-430-440-450-460-470-480-490-500-510-520-530-540-550-560-570-580-590-600-610-620-630-640-650-660-670-680-690-700-710-720-730-740-750-760-770-780-790-800-810-820-830-840-850-860-870-880-890-900-910-920-930-940-950-960-970-980-990-1000.

!!!Damen-Hüte!!!

werden für 20 Pfg. garnirt bei Veranlassung aller Anlässe, auch zur Anfertigung von Hauben.

Louise Köppen.

Grüenich-Str. 66.

Arbeiter.

Schreiben, engl. Leder, usw. für Arbeiter, kleine wasserdichte Stiefel, Wasser-Tasche, usw. gut gemacht.

G. Völkel.

am C. Grisebach, Friedrich-Wilhelmstr. 20.

Todes-Anzeige.

Gestern früh verschied nach langem schwerem Leiden unser lieber Bruder Schwager und Onkel der Schwestern...

Paul Guler

im Alter von 48 Jahren. Um stillen Beileid bitten.

Die Trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Montag Nachmittags 4 Uhr. Trauerhaus: Markplatz.

Am 18. d. Mts. früh verschied unser College der Stadttheater...

Adolf Steinlechner

im Alter von 37 Jahren. Sein früherer Arbeitgeber Herrmann & Gullmann hat die Beerdigung...

Die Arbeits-Collegen d. Fabrik Raba & Gullmann.

Am 17. d. Mts. früh verschied unser Vereins-Mitglied Herr Stadttheater...

Adolf Steinlechner

Sein früherer großer Arbeitgeber Herrmann & Gullmann hat die Beerdigung...

Der Lokal-Verein der Strab- und Filzhut-Arbeiter und Arbeiterinnen Breslaus.

Am 17. d. Mts. früh verschied unser Vereins-Mitglied Herr Stadttheater...

Adolf Steinlechner

Sein früherer großer Arbeitgeber Herrmann & Gullmann hat die Beerdigung...

Der Lokal-Verein der Strab- und Filzhut-Arbeiter und Arbeiterinnen Breslaus.

Am 17. d. Mts. früh verschied unser Vereins-Mitglied Herr Stadttheater...

Adolf Steinlechner

Sein früherer großer Arbeitgeber Herrmann & Gullmann hat die Beerdigung...

Der Lokal-Verein der Strab- und Filzhut-Arbeiter und Arbeiterinnen Breslaus.

Am 17. d. Mts. früh verschied unser Vereins-Mitglied Herr Stadttheater...

Adolf Steinlechner

Sein früherer großer Arbeitgeber Herrmann & Gullmann hat die Beerdigung...

Der Lokal-Verein der Strab- und Filzhut-Arbeiter und Arbeiterinnen Breslaus.

Am 17. d. Mts. früh verschied unser Vereins-Mitglied Herr Stadttheater...

Sozialdemokratischer Verein für Breslau u. Umgebung.

Montag, den 20. September 1897, Abend 8 1/2 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

in Saal "Drei Lauben", Neumarkt. Tagesordnung: 1. Vortrag "Kolonialis- und Kapitalismus". 2. Vortrag "Julius Bruhns". 3. Verschiedenes. 4. Schluss.

Der Vorstand.

Vertrauenswürdige Kaufstätte für echte und imitirte Möbel.

Paul Brieger, Arac, Rum, Cognac.

Original- und Extra-Vignette. Kaiserlicher Hoflieferant. Reichlicher Garagao etc.

20 Kinderwagen

werden auch einzeln auf Abzahlung bei jeder Anzahlung von 5 Mark und einer wöchentlichen Abzahlung von 1 Mark an abbezahlt. 25/7/96

S. Osswald,

Schuhbrücke 74. I.

Hermann Seidel

BRESLAU, Ring 27. Telefon Nr. 1.

Jähne

aus ganzem Schafwolle mit einem Gummiband. Plunder, Jähne, etc. etc. etc.

Uhren.

aus ganzem Schafwolle mit einem Gummiband. Plunder, Jähne, etc. etc. etc.

Sinnl. Jähne

aus ganzem Schafwolle mit einem Gummiband. Plunder, Jähne, etc. etc. etc.

Uhren.

aus ganzem Schafwolle mit einem Gummiband. Plunder, Jähne, etc. etc. etc.

Uhren.

aus ganzem Schafwolle mit einem Gummiband. Plunder, Jähne, etc. etc. etc.

Uhren.

aus ganzem Schafwolle mit einem Gummiband. Plunder, Jähne, etc. etc. etc.

aus ganzem Schafwolle mit einem Gummiband. Plunder, Jähne, etc. etc. etc.

Vereins-Kalender.

Breslau.

Sonnabend, den 18. September:

Deutscher Metallarbeiter-Verein (Sektion der Stenperer). Abends 8 Uhr. Jahrbuch im Saal des Herrn Jabel. Neue Streikzettel 15. — Umtausch der Bibliotheksbücher.

Verband der Gold- u. Silberarbeiter und anderer Berufsgruppen. Jahrbuch. "Bar auf der Erde". Kurztitel: "Bar auf der Erde".

Deutscher Holzarbeiter-Verein. Jahrbuch. "Bar auf der Erde". Kurztitel: "Bar auf der Erde".

Verband der Eisenarbeiter. Jahrbuch. "Bar auf der Erde". Kurztitel: "Bar auf der Erde".

Verband der Steinmetzen. Jahrbuch. "Bar auf der Erde". Kurztitel: "Bar auf der Erde".

Verband der Tischler. Jahrbuch. "Bar auf der Erde". Kurztitel: "Bar auf der Erde".

Verband der Schneider. Jahrbuch. "Bar auf der Erde". Kurztitel: "Bar auf der Erde".

Verband der Klempner. Jahrbuch. "Bar auf der Erde". Kurztitel: "Bar auf der Erde".

Verband der Schlosser. Jahrbuch. "Bar auf der Erde". Kurztitel: "Bar auf der Erde".

Verband der Schmiede. Jahrbuch. "Bar auf der Erde". Kurztitel: "Bar auf der Erde".

Verband der Drechsler. Jahrbuch. "Bar auf der Erde". Kurztitel: "Bar auf der Erde".

Verband der Tischler. Jahrbuch. "Bar auf der Erde". Kurztitel: "Bar auf der Erde".

Verband der Schneider. Jahrbuch. "Bar auf der Erde". Kurztitel: "Bar auf der Erde".

Verband der Klempner. Jahrbuch. "Bar auf der Erde". Kurztitel: "Bar auf der Erde".

Verband der Schlosser. Jahrbuch. "Bar auf der Erde". Kurztitel: "Bar auf der Erde".

Verband der Schmiede. Jahrbuch. "Bar auf der Erde". Kurztitel: "Bar auf der Erde".

Verband der Drechsler. Jahrbuch. "Bar auf der Erde". Kurztitel: "Bar auf der Erde".

Verband der Tischler. Jahrbuch. "Bar auf der Erde". Kurztitel: "Bar auf der Erde".

Verband der Schneider. Jahrbuch. "Bar auf der Erde". Kurztitel: "Bar auf der Erde".

Verband der Klempner. Jahrbuch. "Bar auf der Erde". Kurztitel: "Bar auf der Erde".

Verband der Schlosser. Jahrbuch. "Bar auf der Erde". Kurztitel: "Bar auf der Erde".

Verband der Schmiede. Jahrbuch. "Bar auf der Erde". Kurztitel: "Bar auf der Erde".

Verband der Drechsler. Jahrbuch. "Bar auf der Erde". Kurztitel: "Bar auf der Erde".

Verband der Tischler. Jahrbuch. "Bar auf der Erde". Kurztitel: "Bar auf der Erde".